

Welttag der Gebärdensprache

Im Fokus des diesjährigen Welttages der Gebärdensprache stand das Thema «Bilingualität – Schlüssel zur Bildung». In Chur wurde das Pilotprojekt «Kompetenzstelle für bilinguale Bildung und Erziehung für gehörlose und hörbehinderte Kinder» vorgestellt.

Der Internationale Welttag der Gebärdensprache Ende September stand unter dem Patronat des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB-FSS, des Bündner Hilfsvereins für Gehörlose und der Genossenschaft Fontana Passugg – Bildung und Kultur für Hörbehinderte. Das Programm begann mit einer Podiumsveranstaltung, gefolgt von Referaten.

Roland Hermann, Präsident SGB-FSS, sprach zum Thema «Bilingualität – Grundstein für die Chancengleichheit». Andreas Janner, Projektbeauftragter des Bündner Hilfsvereins für Gehörlose BHV, referierte zum Pilotprojekt «Kompetenzstelle Graubünden für bilinguale Bildung und Erziehung für gehörlose und hörbehinderte Kinder».

Und Daniel Hadorn, Leiter Rechtsdienst und Sozialpolitik des SGB-FSS betonte, dass Gebärdensprache der Motor der Bilingualität und der Lautsprache sei.

Der SGB-FSS begrüsst das zukunftsweisende dreijährige Pilotprojekt, in Graubünden die erste Kompetenzstelle der Schweiz für bilinguale Bildung und Erziehung zu errichten. Sie würde umsetzen, was sich der Gehörlosenbund für die ganze Schweiz wünsche, und damit ein wichtiges Exempel statuieren, so Hadorn.

Andreas Janner sieht generell ein grosses Informationsdefizit über die Kommunikationsbehinderung «Gehörlosigkeit/Hörbehinderung». «Die meisten

können es sich nicht vorstellen, was es für ein Individuum bedeutet, mit der Diagnose «Gehörlosigkeit» durchs Leben zu gehen. Dieses Unwissen führt zu vorschnellen Urteilen und Missverständnissen.» Es gelte, dem entgegenzuwirken. Ziel sei es zu zeigen, was Gehörlose/Hörbehinderte benötigten, um frühzeitig die Weichen dafür zu stellen, dass sie ihren Lebensweg so weit wie möglich selbstständig bestreiten könnten.

Was ist zu tun?

Das Wissen über Bilingualität sei breit zu fördern. Nützlich dafür sei ein flexibles bilinguales Baukastensystem, so Andreas Janner. Zudem müsse die Bilingualität pragmatisch umgesetzt werden. Hier setze das Pilotprojekt an. Es bestehen bereits konkrete Vorschläge, basierend u. a. auf einer aktuellen Studie (Karin Huwyler) zum Stand der Gebärdensprache und Bilingualität in der Beratungsarbeit bei Eltern von hörbehinderten Kindern in Graubünden. Am Welttag wurde zwar eine offene Haltung bezüglich Stärkung der Lautsprache und Zugang zu höherer Bildung festgestellt. Doch fehlt es beim optimalen Sprachsozialisationsweg an Ressourcen. Das Pilotprojekt soll nun diese Lücken schliessen. Ziel ist es u. a., Eltern von gehörlosen und hörbehinderten Kindern eine ganzheitliche, neutrale, kostenlose Erstberatung anzubieten. Diese würde den bilingualen Spracherwerb gleichwertig mit technischen und anderen Hilfsmitteln ins Zentrum stellen. Vorgesehen sind überdies weitere ergänzende Angebote in Gebärd- und Lautsprache. (gs)



Bilinguale Bildung in Laut- und Gebärdensprache. Ein Anliegen, das jetzt umgesetzt werden soll. Im Bild: Ein integriert geschultes Mädchen im Kindergarten mit Heilpädagogin und Kindergärtnerin. (r): Heilpädagogin Karin Huwyler. Foto: Matija Zaletel